Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 5 (1990)

Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Aus erster Hand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS ERSTER HAND

Das Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich

1972 wurde das Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich gegründet. Bis 1980 war Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli dessen Vorsteher, ehe die Leitung den Professoren Georg Mörsch und Hans Rudolf Sennhauser übertragen wurde, welche übrigens ihre Funktion jeweils in einem zweijährigen Turnus ausüben. Bis Juni 1990 hat Prof. Mörsch die Institutsleitung inne, ehe er diese wiederum seinem Kollegen übergibt.

Die NIKE hat folgendes Gespräch mit Prof. Mörsch geführt:

NIKE: Welche sind die Hauptaufgaben, die Ihr Institut gegenwärtig wahrnimmt?

Prof. Mörsch: Ganz allgemein laufen alle unsere Bemühungen und Bestrebungen darauf hinaus, dem Denkmal zu dienen. Dieses Ziel stand bereits 1972 fest. Wir müssen uns somit fragen, mit welchen Methoden und Mitteln wir dem Denkmalschutz und der Denkmalpflege dienen können, wobei sich unsere Arbeit natürlich auf die Schweiz konzentriert, ohne indessen die internationalen Verbindungen und Verflechtungen zu vernachlässigen. Wichtig für das Institut ist die interdisziplinäre Verständigungsmöglichkeit: Unsere Hauptaufgaben können demnach nur unter Berücksichtigung aller Fragen und Überlegungen erfüllt werden, die wir aus der Kenntnis der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Disziplinen heraus stellen müssen, wobei gleich einschränkend zu vermerken ist, dass unsere Finanzkräfte leider sehr beschränkt sind. Alle unsere Bemühungen münden schliesslich in das Bestreben, die Daten und Fakten der Denkmäler zu erheben, sie ablesbar zu machen und sie in die weitgehende Erhaltung einzuspeisen.

NIKE: Wieviele Mitarbeiter sind gegenwärtig für Ihr Institut tätig?

Prof. Mörsch: Das Institut besteht bekanntlich aus zwei Sektionen, wovon sich die eine in Zürich, die andere in Zurzach befindet. Während wir uns in Zürich mit naturwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen sowie theoretischen grundlegenden Arbeiten beschäftigen, erfüllt Prof. Sennhauser seine Aufgaben in Zurzach mit einem Institut, das hochspezialisierte Dienstleistungen im Bereiche der Mittelalter- und Monumentenarchäologie anbietet. – Für unser gesamtes Institut sind ca. 20 Mitarbeiter tätig, wozu ich auch die Schreibkräfte und akademischen Hilfskräfte rechne. Das Institut beschäftigt einige hochspezialisierte Kräfte: einen Naturwissenschafter, einen wissenschaftlichen Restaurator, einen Vermessungsingenieur, einen Fachmann für die internationale Bibliographie zur Denkmalpflege etc. Der Lehrstuhl selbst hat kaum eigenes Personal, bloss eine Assistentenstelle. Hier muss gleich angemerkt werden, dass wir die allgemeine Stellenplafonierung des Bundes an allen Ecken und Enden zu spüren bekommen: Sehr viele Bereiche und Disziplinen sind deshalb unterdotiert!

NIKE: Welche sind die gegenwärtigen Möglichkeiten des Instituts im Bereich der Grundlagenforschung, der Angewandten Forschung sowie der Information?

Prof. Mörsch: Grundlagenforschung betreiben wir in jenen Fällen, wo wir diese dem Objekt direkt dienstbar machen können. Wir sind somit kein 'reines Institut um der Forschung willen'. Dafür gibt es viele interessante Antworten auf (konkrete) interessante Fragen, wie sie sich beispielsweise beim vielschichtigen Problem der Salzkristallisation im Mauerwerk und den damit verbundenen Schäden für die Haut des Denkmals, den Putz, die Wandgemälde etc. stellen. Lösungen ergeben sich hier aus Langzeitbeobachtungen; so gilt es etwa, das Raumklima längerfristig zu studieren. Beispiele der letzten Jahre für unsere Arbeit sind die Untersuchungen in der Klosterkirche Müstair oder in der Krypta des Grossmünsters in Zürich. Im Informationsbereich arbeiten wir unter anderem laufend an der Herausgabe eigener Publikationen und schliesslich ist die Lehrtätigkeit zu erwähnen, wo wir unsere Gedanken und Reflexionen unmittelbar 'vor Ort' testen können, stehen wir doch in einem ständigen Dialog mit unseren Studenten, die wir als eine stets kritische und wache Zuhörerschaft erleben.

NIKE: Welche sind die 'Schnittstellen' Ihres Hochschulinstituts mit dem denkmalpflegerischen Alltag draussen auf den Bau- und Werkplätzen?

Prof. Mörsch: Wir tragen natürlich der typisch schweizerischen Konstruktion der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten Rechnung. Die Leistungsfähigkeit unserer Kollegen wird dabei von uns ergänzt und gestützt, wobei ich ein sehr einvernehmliches Arbeiten beobachten kann. Auch hier gilt allerdings eine Einschränkung: Es treten bisweilen Engpässe auf und wir können daher nicht alles machen. Sodann gilt es zu berücksichtigen, dass die Strukturen in den Kantonen und Städten sehr unterschiedlich ausgebaut sind; unsere Kooperation ist deshalb fallweise auf ihre Dringlichkeit und ihre fachliche Aufnahme zu prüfen. Was wir oft spüren, ist die Tatsache, dass sich die Kunstgeschichte an unseren Universitäten im allgemeinen mit der Denkmalpflege zu wenig beschäftigt. Zu wenig werden dort Methoden diskutiert, benannt und ausformuliert, und dies kann sich dann mitunter bis auf die Situation am Denkmal auf dem Bauplatz auswirken. Bei alledem müssen wir stets im Auge behalten, dass die Kollegen aus der Praxis mehr

Verantwortung tragen. Ideal sind die Fälle, wo unsere Mitwirkung subsidiär greifen kann. Im übrigen glaube ich sagen zu dürfen, dass die Kollegen unsere spezifische Hochschulsituation durchaus verstehen. Schliesslich erinnere ich an das Kolloquium, das die Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger (VSD) seit einigen Semestern mit grossem Erfolg gemeinsam mit unserem Institut durchführt.

NIKE: Welche konkreten Pläne haben Sie für das laufende Jahr?

Prof. Mörsch: Gegenwärtig ist der Bund mit der Revision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) beschäftigt. In diesem Zusammenhang steht auch die Verpflichtung der Eidgenossenschaft, die Denkmalpflege zu stützen; eine (engere) Kooperation zwischen dem Bundesamt für Kultur und der ETH bahnt sich an. Sodann wollen wir die Engpässe im naturwissenschaftlichen Bereich erweitern: Es soll an der Schaffung eines sogenanntes 'Expert-Centers' für die Denkmalpflege gearbeitet werden; die Anfänge hiefür sind im Planungsstadium bereits gemacht.

NIKE: Wo bestehen Ihrer Meinung nach derzeit Defizite in der denkmalpflegerischen Praxis 'im Felde'?

Prof. Mörsch: Es gibt leider grosse Gebiete (und Kantone) in der Schweiz, die sich einen derart beschränkten, kleinen Bestand von Denkmalpflegern und Mitarbeitern in der Denkmalpflege leisten, dass dort ganz einfach zu wenig getan wird. Das Bewusstsein dieser Kantone um die Verantwortung für die Denkmäler zu stärken, ist eine Aufgabe, die uns alle betrifft. Die Schweiz ist zweifelsohne ein Kulturvolk mit einem sehr starken Heimatbegriff. Das Denkmal als objektive geschichtliche Spur nährt den Inhalt dieses Heimatbegriffs vielleicht auf die authentischste, differenzierteste und unmanipulierteste Weise. Zum Schutz dieser 'Heimatlichkeit' müssen die föderalistischen fachlichen Strukturen gestärkt werden und unser Institut als Partner dieser Strukturen ebenfalls.

NIKE: Wie könnte man denn diese Situation verbessern?

Prof. Mörsch: Ich meine, hier wäre auch eine finanzielle Lenkungsfunktion seitens des Bundes am Platze. Die föderalistischen Strukturen sind zwar ganz klar und auch mir sympathisch. Der Bund könnte jedoch zusätzlich zu den Experten und Konsulenten, die er durch die Eidgen. Kommission für Denkmalpflege (EKD) zur Verfügung stellt, von den Kantonen die Einrichtung von Denkmalschutz-Fachbehörden mit einer arbeitsfähigen Mindestausstattung verlangen, ehe er Subventionen bewilligt. Gesamthaft gesehen handelt es sich hier um ein heikles Problem, dürfen doch die Kantone keinesfalls entmündigt werden. Im Gegenteil, mir schweben starke, kulturell bewusste, 'arbeitsfähige', föderale Strukturen vor.

AUS ERSTER HAND

NIKE: Welchen Wunsch oder welche Wünsche haben Sie für 1990?

Prof. Mörsch: Es gibt Wünsche unterschiedlicher Art. Mein grundsätzlicher Wunsch geht dahin, Wege zu finden, um die Politiker und die Öffentlichkeit verstehen zu lassen, dass die Erhaltung unserer Denkmäler sehr wichtig ist, dass der Fortbestand unserer Denkmäler unabdingbar ist für das Leben. Als einen von vielen konkreten Wünschen möchte ich hier anmelden, dass man bei der Diskussion der Verkehrsprobleme bald einmal definitiv erkennt, dass unsere historischen Innenstädte die Anlage neuer betonierter Tiefgaragen nicht ertragen. Das Thema 'Tiefgarage' im Stadtzentrum ist passé; dies auch deshalb, weil damit oft unabsehbare Risiken und Schäden für die Bodenarchäologie verborgen liegen.

Interview: Gian-Willi Vonesch